

VORLÄUFERSUBSTANZEN

Stoffe für den Stoff

Bis vor kurzem wurden nur die fertigen Drogen wie Kokain oder Heroin oder deren Grundstoffe aufgespürt. Jetzt werden auch Zusatzstoffe verfolgt, die zur Herstellung der Suchtmittel verwendet werden. Die Schwierigkeit: Die Chemikalien werden auch in der legalen Industrie genutzt.

Dragisa M., 50, stand seit längerem unter Beobachtung. Am 2. November 2002 hielten ihn Gendarmen vor seinem Haus in Stixneusiedl auf und fanden in seinem Wagen zwei Kilo Cannabis unter der Rückbank. Im Haus des Serben entdeckten sie 240 Kilo Ephedrin – damit hätten sich 16,8 Millionen Ecstasy-Tabletten herstellen lassen. Es handelte sich um die größte Sicherstellung Europas in den letzten sechs Jahren.

Ermittler der Kriminalabteilung Niederösterreich und des Bundeskriminalamts stellten anhand der Zollpapiere fest, es mussten noch 200 Kilo Ephedrin nach Wien unterwegs sein. Ein Hinweis an den Schweizer Zoll führte zur Beschlagnahme des Pulvers zwei Wochen später in Althenrein in der Schweiz. Insgesamt flossen seit November 2001 rund 1.300 Kilo Ephedrin in zehn Teillieferungen von einer Schweizer Chemiefirma über ein Zollfreilager in Wien illegal nach Osteuropa. Vermutliches Ziel war ein Drogenlabor in Bosnien. Die Spur verlor sich in Tuzla.

Der mutmaßliche Kopf der Schmugglerbande, der Bosnier Steva R. wurde kurzfristig in seinem Land verhaftet und wieder freigelassen. Nach ihm wird gefahndet. Dragisa M. hatte die Aufgabe, das Ephedrin aus dem Zollfreilager in Wien zu schmuggeln. Er brachte es nach Stixneusiedl, öffnete die Plomben mit einer Zollzange und goss das Pulver in Ein-Kilo-Behälter. In diesen Mengen ließ er das Ephedrin in Richtung Osten schmuggeln. Übergeben wurde es in Horgos an der ungarisch-bosnischen Grenze. Um den Zollvorgang rein zu waschen verplombte Dragisa M. die leeren Fässer wieder und fuhr damit nach Ungarn. Die Zöllner schöpften keinen Verdacht und bestätigten die Ausfuhr. Kurz nach der Grenze entfernte Dragisa M. die Plomben von den leeren Fässern und kehrte um nach Österreich. Zur Verurteilung Dragisa Ms. reichten die Indizien: Er hatte neben dem Ephedrin eine Tablettenpresse und zwei Mischer nach Bosnien geschmuggelt, in Bosnien wurde Weinsäure und Natriumbikarbonat sichergestellt, beides Stoffe zur Tablettenerzeugung.

Seit Februar 2003 gibt es im Bundeskriminalamt eine "Meldestelle für Vorläufersubstanzen". Chemiefirmen sind nach dem Suchtmittelgesetz verpflichtet, den Ermittlern bekannt zu geben, wenn ihnen eine Bestellung eines Kunden verdächtig vorkommt.

"Zur Herstellung fast aller Drogen werden Chemikalien benötigt", sagt Heribert Stocker von der Meldestelle des Bundeskriminalamts. "Diese Chemikalien haben auch einen legalen Zweck. Unsere Aufgabe und die der Wirtschaft ist es, die legale von der illegalen Verwendung zu trennen."

Die Kriminellen bestellen die Substanzen meist unter falschen Namen mit gefälschten Dokumenten. Sie schalten Strohmänner dazwischen, verschleiern den Lieferweg der Vorläuferchemikalien auf Umwegen über den Globus – oft nur auf dem Papier.

23 Substanzen stehen derzeit auf der Liste der Drogenvorläufer, darunter Essigsäureanhydrid, verwendet in der Heroinerzeugung und Kaliumpermanganat für die Kokainherstellung. Essigsäureanhydrid wird unter anderem legal gebraucht, um Lösungsmittel zu erzeugen, Textilschichtmittel oder Metall-Poliermittel. Kaliumpermanganat ist zum Beispiel in Desinfektionsmitteln und Mitteln zur Wasseraufbereitung. Ephedrin ist vor allem in Arzneimitteln, etwa Appetitzüglern und Asthma-Medikamenten.

Der UN-Suchtstoffkontrollrat INCB (International Narcotics Control Board) versucht, die Vorläufer-Listen international aktuell zu halten. Kriminelle forschen ständig nach neuen Substanzen, um beobachtete Chemikalien meiden zu können. Bis die Polizei die neuen Substanzen entdeckt und das INCB sie auf die Liste setzt, können sie in Ruhe produzieren.

GHB (Gammahydroxybuttersäure) ist in der Techno-Szene bekannt als "flüssiges Ecstasy" und wurde früher als Narkosemittel eingesetzt, sowie als Hilfsmedikament beim Alkoholentzug. In Deutschland ist es seit Anfang 2002 verboten. Während in Österreich über ein Verbot diskutiert wird, handeln Dealer am illegalen Markt den GHB-Vorläuferstoff GBL (Gammabutyrolacton) bereits als neue Droge.

"Es ist schwieriger geworden, mit den Kriminellen Schritt zu halten", sagt Walter Adler von der Meldestelle des Bundeskriminalamts. Synthetische Drogen haben die Lage am Markt verschärft. Um rascher reagieren zu können, führt die EU eine Liste von Substanzen, die noch nicht verboten sind und beobachtet werden sollen. Derzeit stehen 14 Chemikalien auf der geheim gehaltenen Liste.

Die Beamten des Bundeskriminalamts sind in ständigem Kontakt mit der Wirtschaft und den beiden anderen zuständigen Ministerien: dem Gesundheits- und Finanzressort (Zoll). Monatlich gibt es ein Koordinationsgespräch. Für die Chemieindustrie erstellten Adler und Stocker einen Kriterienkatalog, der helfen soll, dass verdächtige Bestellungen auffallen.

Alarmglocken sollten schrillen, wenn zum Beispiel bar bezahlt wird, wenn Lieferungen in Kleinmengen verpackt werden sollen oder wenn der Besteller die Ware selbst abholt. Adler und Stocker halten Vorträge vor Unternehmern und Angestellten der Chemieindustrie. In der Exekutive soll ein Netz von Beamten gespannt werden, die sich mit Vorläuferstoffen auskennen. Auch Stocker und Adler mussten umlernen: Heribert Stocker bearbeitete früher Geldwäsche-Fälle, die mit der Suchtmittelkriminalität im Zusammenhang standen; Walter Adler war für Heroinschmuggelfälle im Zusammenhang mit dem Nahen Osten zuständig.

Ende Mai fand im Bundeskriminalamt eine Fortbildung für Drogenermittler statt. Pro Bundesland wurde ein Verantwortlicher genannt. "Sie sollen mit der Chemieindustrie Kontakt halten und fachkundige Ansprechpartner sein im Fall eines Verdachts", schildert Heribert Stocker.

Laut INCB tragen die internationalen Anstrengungen Früchte. Kokainerzeuger in Südamerika sollen in Schwierigkeiten geraten sein. Das sei merkbar an der sinkenden Kokain-Qualität. Probleme in der Heroinerzeugung haben laut INCB die Preise nach oben getrieben. Das INCB legt Richtlinien in eigenen Arbeitsgruppen fest: Die "Operation Topaz" behandelt Lieferungen von Essigsäureanhydrid (Heroin), die "Operation Purple" bearbeitet Kaliumpermanganat-Lieferungen (Kokain). "Das sind die beiden Hauptfelder", erläutert Walter Adler. Daneben gibt es die "Operation Mercure" (Zollbehörden), das "Project Prisma" (Ephedrin) und die Arbeitsgruppe "Genesis", an der Österreich beteiligt ist. "Hier geht es um

die Analyse großer Amtshandlungen und die Lehren, die daraus gezogen werden", betont Stocker.

Neben der Beobachtung der Vorläufersubstanzen nehmen die Beamten des Bundeskriminalamts Maschinen ins Visier, die bei der Drogenerzeugung verwendet werden – etwa Tablettenpressmaschinen. Große Maschinen produzieren pro Stunde bis zu 50.000 Pillen. Mit kleineren, häufiger eingesetzten Maschinen erzeugen Kriminelle durchschnittlich 5.000 Tabletten pro Stunde. Selten sind manuelle Pressen. Der Großteil entdeckter illegaler Labors sind "Küchenlabors", in denen bis zu einem Kilo synthetischer Drogen pro Tag hergestellt werden. Professionelle Labors sind eher selten, in Holland und Belgien, besetzt mit Chemikern und erzeugen drei bis fünf Kilo synthetische Drogen pro Tag.

G.B.

Meldestelle für Vorläufersubstanzen: Telefon (01)24836-85388 oder 85351, E-Mail: precursor@bmi.gv.at